

Ergebnis

Impulstag Streetwork am 27. Oktober 2022 im Lichtwerk Bielefeld

Die Betroffenenperspektive

Quintessenz:

- Die Menschen auf den Plätzen haben das Recht, sich dort aufzuhalten und wollen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Plätze als „Wohnzimmer“, Treffpunkte).
- Einige Menschen im Bahnhofsumfeld werden „hemungsloser“, es werden zunehmend mehr bisher nicht bekannte Personen angetroffen.
- Beim Aufsuchen verschiedener Einrichtungen (z.B. Drogenhilfenzentrum Borsigstr.) kommt es durch die Lage und damit bedingte Laufwege immer wieder zu Konflikten.
- Streetwork ist wichtig, damit Leute sich gesehen und gehört fühlen. Nicht alle Veränderungen durch die Arbeit sind sichtbar.
- Toiletten- und Witterungsschutz sind ausbaufähig, um Konflikte zwischen verschiedenen Nutzer*innengruppen zu vermeiden.

Was folgt daraus:

Der Umgestaltungsprozess des Bahnhofsumfeldes hat mit einer Machbarkeitsstudie begonnen.

Die Ergebnisse der Veranstaltungen und die Ideen/ihre Erfahrungen der Streetworker*innen werden in der Steuerungsrunde an das beauftragte Planungsbüro kommuniziert.

Die Streetworker*innen entwickeln Projekte (wie z.B. Müllprojekt, Fahrradwerkstatt und weitere Beteiligungsformate) stetig weiter, um Partizipation und Teilhabe für die Menschen zu ermöglichen.

Das Müllprojekt soll bekannter gemacht werden. Ein Fokus soll besonders auf dem Einsammeln von Kronkorken liegen.

Stigmatisierung in der Stadtgesellschaft

Quintessenz

- Menschen in prekären Lebenslagen (wie z. B. Wohnungslosigkeit, Sucht etc.), die sich vorwiegend an Plätzen und anderen Orten aufhalten, gehören zu einer (Groß-)Stadtgesellschaft.
- Häufig erfahren Personen an benannten Orten generalisierte Zuschreibungen. Hier ist der Ort ausschlaggebend.
- Straftaten und Fehlverhalten einzelner werden auf Gruppen projiziert.

Was folgt daraus:

Die Streetworker*innen und Sozialplaner*innen klären fortlaufend über die Bedarfe und Problemlagen der Menschen „auf der Straße“ auf, auch durch Öffentlichkeitsarbeit. Verschiedene Formate wurden getestet und können ab 2023 weitergeführt bzw. wiederholt werden, z.B. Platzpalaver, Podcast, Sprechstunde und Impulstag. Neue Beteiligungsformate für Bielefelder*innen werden erprobt. Ebenso sollen neue Begegnungsformate geschaffen werden (z.B. Anwohner*innen und Passant*innen treffen Menschen vom Sonnendeck).

Mit Kooperationspartner*innen sollen die Streetworker*innen noch intensiver Einzelfalllösungen für Menschen erarbeiten, zu denen Zugänge aufgrund von sprachlichen, kulturellen und rechtlichen Hürden erschwert sind. Neue Zugänge schafft das mehrsprachige Team des aufsuchenden Projektes „Bulli13“.

Sicherheit und Sicherheitsgefühle in urbanen Räumen

Quintessenz:

- Die registrierte Kriminalität in Bielefeld sinkt seit 2016.
- 2021: deutlich weniger registrierte Straftaten in Bielefeld (6081) als bspw. in Münster (8316) oder Bonn (8381).
- Registrierte Kriminalität im öffentlichen Raum ist nicht mit empfundener Sicherheit gleichzusetzen.
- Müll, mangelnde Beleuchtung, Vandalismus, urinieren, lautstarke Streitigkeiten und Fremdheit sind Phänomene, die Unsicherheitsgefühle hervorrufen.
- Stadtgesellschaftliche Normen befinden sich stetig im Wandel (z.B. gibt es Stadtviertel, in denen Graffiti neuerdings als Street Art angesehen und positiv wahrgenommen werden).
- Veränderungen von Normen sowie Liberalisierungsprozesse können Akzeptanz für bestimmte Verhaltensweisen fördern.

Was folgt daraus:

Die Streetworker*innen entwickeln gemeinsam mit der Integrierten Sozialplanung Strategien, um Unsicherheitsgefühle zu verringern (z. B. durch enge Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Kriminalpräventiven Rat der Stadt Bielefeld). Erneut aufgenommen wird der von der Stadtgesellschaft und Politik geäußerte Wunsch, Ressourcen zur Verfügung zu stellen, die mehr soziale Kontrolle am Kesselbrink und anderen Plätzen herstellen kann.

Die Streetworker*innen tragen auch dazu bei, Plätze wie z.B. den Kesselbrink zu beleben. Sie gestalten gezielt Angebote für junge Erwachsene zur Perspektiventwicklung und beruflichen Orientierung. Zur darüberhinausgehenden Nutzung weiterer Plätze finden Gespräche mit möglichen Kooperationspartner*innen statt, um ein koordiniertes Veranstaltungs- und Belebungsprogramm zu entwickeln und Ermöglichungsräume für die Bielefelder*innen im öffentlichen Raum zu schaffen.

Ziel ist, die sich wandelnden gesellschaftlichen Trends (z. B. Weltoffenheit und Diversity) in agile Platzkonzepte mit einzubeziehen und bei der Belebung der Plätze zu berücksichtigen. Weiterhin mischen sich die Streetworker*innen in andere Entwicklungsprozesse ein (z.B. Toilettensituation, Machbarkeitsstudie Bahnhofsumfeld), um mit konstruktiven Ideen für ein Miteinander und Nebeneinander zu sorgen.

Ausblick Streetwork ab 2023

Abhängig vom Ratsbeschluss am 08.12.2022 werden ab 2023 städtische Streetworker*innen und Streetworker*innen von Bethel.regional, der Bahnhofsmision Bielefeld und der Drogenberatung Bielefeld e.V. ein Kooperationsmodell bilden. Die Schwerpunkte werden in der Einzelfallhilfe und der Arbeit auf struktureller Ebene liegen.

Die Einzelfallarbeit wird federführend von Mitarbeiter*innen der freien Träger übernommen. Arbeiten auf struktureller Ebene, wie z. B. die Initiierung und Begleitung von neuen und bereits laufenden Projekten (z. B. Platzpalaver, Jobmesse, Sprechstunde und Müllprojekt) werden von den städtischen Streetworker*innen durchgeführt. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt der städtischen Streetworker*innen werden die Bedürfnisse und Perspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Hier gilt es, insbesondere nach der Corona-Pandemie, neue Jugendkulturformate zu erproben.

Durch das Kooperationsmodell werden bereits bewährte Strukturen formalisiert. So können sich die Expertisen der Beteiligten optimal ergänzen, um eine bestmögliche Infrastruktur im Bereich der aufsuchenden Arbeit zu gewährleisten.